

Bockenheimer Anzeiger

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Okt. Unser Angriff südlich Neuport gewinnt langsam Boden. Bei Ypern steht die Schlacht unverändert. Westlich Lille machten unsere Truppen gute Fortschritte und haben mehrere besetzte Stellungen dem Feinde entzogen. 16 englische Offiziere und über 300 Mann wurden gefangen genommen und 4 Geschütze erbeutet. Englische und französische Gegenkräfte wurden überall abgewiesen.

Eine vor der Kathedrale von Reims aufgestellte französische Batterie mit Artilleriebeobachtung auf dem Turm der Kathedrale mußte unter Feuer genommen werden.

Im Argonnerwald wurden mehrere Schützengraben errichtet.

Südwestlich Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriff stießen unsere Truppen bis in die feindliche Hauptstellung, die sie in Besitz nahmen. Die Franzosen hatten starke Verluste. Auch östlich der Mosel wurden alle Unternehmungen des Feindes, denen allerdings nur geringe Bedeutung beizumessen ist, zurückgewiesen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz befinden sich unsere Truppen in fortschreitendem Angriff. Während der letzten drei Wochen wurden hier 13 500 Russen gefangen genommen und 30 Geschütze und 39 Maschinengewehre erbeutet. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage von gestern unverändert.

Die Schlacht Dismunden-Neuport.

Kopenhagen, 29. Okt. Eine Meldung aus Paris besagt: Die Schlacht auf der Linie Dismunden-Neuport stellt sich als die blutigste dar, die die Weltgeschichte aufzuweisen hat. Der Kampf schwankt tagelang hin und her. Einzelne Dörfer und Brücken wurden nicht weniger als achtmal erobert und wieder zurückerobert, jedesmal unter furchtbaren Verlusten für beide Seiten. Des Nachmittags kam es zum Nahkampf. Auch gewaltige Artilleriekämpfe verursachen Verluste, wie man sie bisher als unvorstellbar angesehen hatte. Die Deutschen fanden unter äußerster Todesverachtung immer neue Abteilungen ins Feuer. Bei Neuport wurde der Seekampf fortgesetzt.

Der Kampf an der Nordsee.

Rotterdam, 28. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Breda vom 27. Oktober: Western aus Ostende eingetroffene Reisende erzählten, daß die Schlacht bei Dismunden-Neuport noch an Heftigkeit zunimmt. Man hört fortdauernd Kanonendonner. Fast alle Bewohner Ostendes sind geflüchtet; man sieht auf den Straßen nur an die Front ziehende und aus der Schlacht kommende ermattete deutsche Truppen, die in Ostende ausruhen sollen. Auf diesem Teil der Front kämpfen fast ausschließlich Seesoldaten. Zuweilen taucht ein Kriegsschiff am Horizont auf, das dann unter Feuer genommen wird. Ostende hat unter dem englischen Geschützfeuer sehr gelitten. Das Hotel „Majestic“ ist schwer beschädigt worden, dagegen ist am königlichen Palais kein Schaden angerichtet worden. Die Bewohner der Dörfer in der Umgegend sind meist geflüchtet. Die Lebensmittel werden knapp, da alles für die deutsche Armee mit Beschlag belegt worden ist.

Die Kämpfe der Oesterreicher.

Budapest, 29. Okt. Wie verschiedene Blätter melden, haben die österreichisch-ungarischen Truppen in den

letzten Tagen Verstärkungen aus Ungarn erhalten. Die Oesterreicher vertreiben sodann die Russen aus Sereth, Franzenthal und Fereztany. Der von den Russen als Bürgermeister eingeleitet gewesene rumänische Bankier Borceanca hat sich nach Rumänien geflüchtet. In den letzten Tagen haben auch Streitmassen von österreichisch-ungarischen Landsturmeuten die Russen angegriffen, worauf sich diese aus mehreren Orten der Bukowina zurückziehen mußten, die dann von den Oesterreichern besetzt wurden.

Weitere Erfolge gegen die Serben.

Wien, 28. Okt. Ämtlich wird verlautbart: Am 21. dieses Monats haben wir in Serbien neuerlich Erfolge errungen. Der Ort Rawaje und hart befestigte feindliche Stellungen an der Danubiusstraße nördlich Trnabarisch in der Marschwa wurden nach harter feindlicher Gegenwehr von unseren Truppen erobert. Hierbei wurden vier Geschütze und acht Maschinengewehre erbeutet, fünf Offiziere und 500 Mann gefangen genommen und viel Kriegsmaterial erbeutet. Potiorek, Feldzeugmeister.

Deutschland und Holland.

Amsterdam, 28. Okt. Der Leiter der holländischen Sozialdemokraten Troetsira hatte eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann vom Auswärtigen Amt, der unter anderem folgendes sagte:

Die deutsche Regierung schätzt die Holländer und weiß, daß sie wie meine ostpreussischen Landsleute ein selbstbewusstes und eigenwilliges Volk sind. Kein Mensch wird uns für fähig halten, Holland Gewalt anzutun und Holland dem Deutschen Reich einzuverleiben. Was auch die eine oder andere Privatperson früher gesagt oder geschrieben haben mag, bei der deutschen Regierung bestche in dieser Hinsicht volle Anerkennung der holländischen Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit. Dies kann ich nicht nur für meine Person, sondern ämtlich versichern, hinsichtlich der politischen Unabhängigkeit, die Sie wohl in erster Linie interessiert. — Hinsichtlich der wirtschaftlichen Beziehungen nach dem Kriege kann man jetzt noch nichts Bestimmtes sagen. Ich kann mir wohl vorstellen, daß sich nach dem Krieg eine wirtschaftliche Annäherung zwischen den verschiedenen Staaten entwickeln wird und daß Holland es dann von selbst, als in seinem Interesse liegend, errichten wird, sich uns anzuschließen, aber auch in diesem Fall wird eine Annäherung zwischen uns und Holland nur auf freundschaftlicher Basis zustande kommen.

Kronprinz Rupprecht an seine Soldaten.

München, 28. Okt. Die „München-Augsburger Abendzeitung“ meldet: Kronprinz Rupprecht von Bayern hat folgenden Armeebefehl an seine Soldaten gerichtet: Soldaten der sechsten Armee! Wir haben nun das Glück, auch die Engländer vor unserer Front zu haben. Truppen jenes Volkes, dessen Reider seit Jahren an der Arbeit waren, uns mit einem Ring von Feinden zu umgeben, um uns zu erdrosseln. Ihm haben wir diesen blutigen, ungeheuren Krieg vor allem zu danken. Darum, wenn es jetzt gegen diesen Feind geht, übt Vergeltung für die feindliche Hinterlist und für so viele schwere Opfer. Zeigt ihnen, daß die Deutschen nicht so leicht aus der Weltgeschichte zu streichen sind. Zeigt ihnen das durch deutsche Hiebe ganz besonderer Art. Hier ist der Gegner, der der Wiederherstellung des Friedens am meisten im Wege steht. Drauf! Rupprecht.

Austausch von Kriegsgefangenen.

Es ist mehrfach die Meinung entstanden, als ob bei dem gegenwärtig stattfindenden Austausch von Kriegsgefangenen auch die Möglichkeit gegeben wäre, bei dieser

Gelegenheit Militärpersonen freizubekommen. Diese Gelegenheit besteht nicht, da sich der Austausch nicht auf Kombattanten erstreckt. Ausgetauscht werden lediglich Zivilpersonen, die nicht militärpflichtig sind, und außerdem nach internationalen Bestimmungen solches Sanitätspersonal, das dem Feinde in die Hände gefallen ist.

Belgien in Havre.

Kopenhagen, 28. Okt. Wie aus Paris telegraphiert wird, begibt sich der belgische Ministerpräsident, der gegenwärtig in Dänischen weilt, in einigen Tagen nach Havre. Der Minister Vanderelde geht in Kürze an die Front nach Westflandern. Auf Wunsch des Königs wird er hier Ansprachen an die Truppen über die Ursachen des jetzigen blutigen Krieges halten. Die belgische Regierung in Havre erledigt vollständig regelmäßig ihre Regierungsgeschäfte. Jeden Morgen findet ein feierliches Zeremoniell statt. In dem Augenblick, wo die belgische Fahne auf dem belgischen Regierungsgebäude gehißt wird, präferieren die Soldaten das Gewehr, ertönen Trompetensignale und ein Offizier hält eine kurze patriotische Ansprache an die Beamten. Die Soldaten rufen: Es lebe der König, es lebe Belgien.

Ein rumänische Aufruf.

Wien, 28. Okt. Das „Achtuhrblatt“ meldet aus Bukarest: Ein hiesiges Komitee hat an zahllose Rumänen, die im Deutschen Reich ihre Studien vollendet haben, folgenden Aufruf gerichtet: Kollegen! Alle die Ihr in Deutschland eure Bildung fortgesetzt, auf deutschem Boden deutsches Wesen, deutsche Kultur und Tüchtigkeit kennen gelernt habt, veräumt nicht, gemeinsam Deutschland in dieser entscheidenden Stunde im Kampfe um die Kultur zu zeigen, daß wir die unverfälschte moralische Kraft des deutschen Volkes hochschätzen. Das Gebot der Dankbarkeit den gastfreundlichen deutschen Völkern gegenüber, die Anerkennung und der Dank für die Erziehung zur wissenschaftlichen Disziplin und Kultur, vor allem aber die Ehrfurcht vor der deutsch-ethischen Weltanschauung, vor der deutschen Mannhaftigkeit, Vaterlandsliebe und Enschlossenheit, für die höchsten Kulturgüter der Welt selbstlos zu kämpfen, diese Gefühle, die uns alle bewegen, sind der Anlaß zu diesem gemeinsamen Schritt.

Das Urteil in Sarajewo.

Sarajewo, 28. Okt. Im Hochverratsprozeß ist folgendes Urteil gefällt worden: Die Angeklagten Mitich, Beljko Tschubrilowitsch, Redo Kerowitsch, Jowanowitsch und Milowitsch wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Mitar Kerowitsch wurde zu lebenslanglichem schwerem Kerker, Princi, Tschobrinowitsch und Grabelsch zu 20 Jahren, Baso Tschubrilowitsch zu 16 Jahren, Popowitsch zu 13 Jahren, Kranjewitsch und Gjukitsch zu 10 Jahren, Stepanowitsch zu 7 Jahren, Jagorag und Berin zu 3 Jahren schwerem Kerker verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Aus der Bukowina.

Wien, 28. Okt. Aus dem Kriegspressquartier wird ämtlich gemeldet: Die Russen verbreiten unter Aufwand großer Geldmittel Nachrichten über Greuelthaten unserer Truppen und Behörden in der von uns zum größten Teile wieder besetzten Bukowina, namentlich in Czernowiz. Besonders die Rumänen sollen unter der österreichisch-ungarischen Verwaltung sehr zu leiden haben. Hunderte von Hinrichtungen sollen stattgefunden haben. Obwohl die Tendenzen dieser plumphen Ausstreunungen allzu durchsichtig sind, sei mit aller Bestimmtheit erklärt, daß diese und alle ähnlichen russischen Meldungen auch nicht ein einziges

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(48. Fortsetzung.)

Düren hielt es für richtiger, seiner Empörung gegen Bethoni hier keinen Ausdruck zu geben. Er hielt die Augen halb geschlossen, wenn er sie öffnete, suchten sie das vorausseilende Boot, von dem fast nichts mehr zu sehen war.

Jetzt aber fuhr ein pfeifender Ton durch die Luft, und dann setzte ein orkanartiger Sturm ein, die Bogen aufspritzend, so daß sie sich in den Kahn ergossen.

Als Bethoni die Gefahr erkannte, gab er Befehl, sein Boot zu wenden. Und das war sein Glück. In beträchtlicher Entfernung glitt es an dem andern Kahn vorbei, dem Ufer entgegen.

Als Düren dies gewahrte, übermannte ihn der Zorn. Er vergaß alle Vorsicht und erhob sich. Seine Faust drohte dem Schwindler, seine Stimme suchte das Losen des Sturmes zu übertönen. Gestikulierend hob er die Arme, und in diesem Augenblick verlor er das Gleichgewicht. Kopfüber stürzte Düren in den See.

Der Bootsmann, welcher ihm vorher den Rücken zugewandt, gewahrte das Schreckliche erst, als das Unglück geschehen und nichts mehr daran zu ändern war.

Die schwarze Flut verschlang sofort den schweren Körper, er versank in die Tiefe, ohne je wieder an die Oberfläche zu kommen.

Fast wäre nun auch der Bootsführer ein Opfer des gewaltig anschwellenden Aufruhrs geworden. Er brauchte all seine Geistesgegenwart, um wieder ans Ufer zu gelangen; denn das Schreckliche war ihm durch

Mark und Bein gegangen, er ächzte und stöhnte vor sich hin, seine Zähne schlugen wie im stärksten Fieberfrost zusammen. Und doch glühte sein Körper, und der Schweiß rann von seiner Stirn.

Im anderen Boot war der Unfall gleichfalls bemerkt worden, zunächst natürlich nur von Bethoni, er schrie dem Führer zu, daß der Herr drüben in dem Boot ins Wasser gestürzt sei.

Als Bethoni wieder Land unter den Füßen fühlte, tat er einen Seufzer der Erleichterung. Diese Fahrt hätte ihm leicht das Leben kosten können, das er so heiß und begehrt liebte. Es erfüllte ihn mit Schadenfreude, daß sein Feind das Opfer geworden.

Aber er hielt es doch für richtiger, von der Bildfläche zu verschwinden und allen Verhören aus dem Wege zu gehen.

Stundenlang noch tobte das Wetter, tiefe Finsternis verschlang die Landschaft, und nur das Pfeifen und Tosen des Sturmes, das Rauschen der wild erregten Flut war vernehmbar.

Mit Blüheschnelle verbreitete sich die Nachricht von dem Unglück, überall vernahm man Ausrufe des Schreckens und der wärmten Teilnahme.

Der See aber gab kein Opfer nicht zurück. Einer der besten, gütigsten Menschen hatte, in seinen Wellen ein kühles, tiefes Grab gefunden.

Nach Mitternacht häute der Sturm ab, und es dauerte nicht lange, so beruhigten sich die Bogen, und bald schimmerte die Oberfläche des Balchensees im Widerschein von ungezählten Sternchenlichtern. Keine Welle bewegte die Oberfläche.

Noch in derselben Nacht fuhr jemand nach Uhrfeld und brachte die Unglücksboothschaft herüber.

Schonend suchte man Gundula auf das Schreckliche vorzubereiten. Aber sie erriet sogleich die ganze unheilvolle Wahrheit und sank in fassungslosem Schmerz zusammen.

Auch Stefany wurde durch das Unglück persönlich betroffen. Er hatte Gundulas Oheim nicht nur geschätzt, sondern auch geliebt.

Er fuhr gleich am nächsten Tage nach Rochel und brachte es richtig heraus, daß dort eine Art Weltfahrt stattgefunden hatte; als er dann nach der Persönlichkeit des Fremden, Bethonis, forschte und man ihm dieselbe beschrieb, wurden seine Mienen immer finsterner.

Es stellte sich dann heraus, daß der Fremde abgereist war, ohne seinen Namen zu nennen oder seine Adresse zu hinterlassen.

Die Angelegenheit blieb für die Näherstehenden sowohl, wie für alle anderen ein dunkles Geheimnis.

Man ließ in den nächsten Tagen nichts unersucht, um die Leiche zu bergen. Aber der See hat unergründliche Tiefen und gibt, wie die Anwohner behaupten, niemals wieder ein Opfer heraus. Alle Bemühungen blieben auch in diesem Falle ohne Erfolg.

Gundula konnte es noch nicht fassen, daß ihr guter Onkel, ihr treuer, väterlicher Beschützer ihr so plötzlich genommen sein sollte. Sie war untröstlich und brach fast zusammen unter der Wucht des ersten Schmerzes.

Sie blieb noch ein paar Tage in Uhrfeld in der geheimen Hoffnung, daß es doch noch gelingen werde, die sterblichen Reste ihres väterlichen Beschützers der grauen Tiefe zu entreißen.

(Fortsetzung folgt.)

wahres Wort enthalten. Unsere von einmütigem Jubel begrüßten Truppen und Behörden befinden sich in bestem Einvernehmen mit der stets loyalen bulgarischen Bevölkerung und genießen deren vollstes Vertrauen. Ganz besonders sei festgestellt, daß die Rumänen in der Bukowina in keinem einzigen Falle zu einem Einschreiten unserer Truppen oder Behörden Anlaß gegeben haben, wohl aber empfindet die gesamte Bevölkerung die Unterschiede zwischen unserer und der russischen Verwaltung in einer Weise, die unseren Gegnern nicht erwünscht zu sein scheint.

Aufstandsbewegung der Kurden.

Wien, 29. Okt. Nach einer aus Konstantinopel eingetroffenen Meldung haben neuerdings Kämpfe zwischen russischen Truppen und ausländischen Kurden in der Nähe von Urmia stattgefunden. Die Kurden eroberten russische Geschütze und machten zahlreiche Gefangene, darunter Offiziere. Die Russen mußten sich zurückziehen. Die mit Türken und Persern verbündeten Kurden sind im Anmarsch auf die Stadt.

Die Festung Zwangorod

liegt am rechten, östlichen Weichselufer und am nördlichen Ufer des sich hier in die Weichsel ergießenden Wieprz. Sie bildet den südlichen Flügel der befestigten Weichselstellung und ist als Eisenbahnnotenpunkt von besonderer Wichtigkeit. Die Festung wurde an Stelle eines armenischen Altdorfes 1830-31 erbaut. Ihren Mittelpunkt bildet nach einer Darstellung des militärischen Mitarbeiters der „Börs. Ztg.“ eine große Kaserne, die mit einer bastionierten Umwallung umgeben ist. Am linken Ufer, 800 Meter von der Weichsel entfernt liegt das Forts Gortschakow. Später wurde ein Gürtel von sechs selbstständigen Forts, und zwar vier am rechten, zwei am linken Ufer, etwa zwei Kilometer von der Festung erbaut. In letzter Zeit soll die Zahl der Außenforts auf acht vermehrt worden sein, und ihr Umfang im ganzen 20 Kilometer betragen. Zwangorod ist ausschließlich Militärfestung, die ganze Niederlassung besteht nur aus Kasernen, Depots, Magazinen und den Befestigungen.

Die neueste Angst in England.

Der Kopenhagener Korrespondent der „Times“ berichtet, die Deutschen bauten jetzt auf der West- von Elbing eine neue Art von Tauchbooten, die ausschließlich zum Transport von Truppen dienen sollten. Auch in Hamburg sollen verschiedene solche Boote vom Stapel gelassen sein. — Nun meint natürlich alle Welt, die neuen Unterseeboote hätten den Zweck, sich ungesehen der englischen Küste zu nähern und dort Truppen zu landen. Und es wird England, um sich gegen diese neue „Best der Unterseeboote“ zu sichern, nichts übrig bleiben, als sich selbst ringsum mit einem vielfachen Gürtel von Minen zu umgeben, daß niemand mehr aus und ein kann. Ja, den barbarischen Deutschen trauen die Wiser die fabelhaftesten Erfindungen zu.

Der Aufstand in Südafrika.

Kopenhagen, 29. Okt. Der „Berlinske Tidende“ wird aus London gemeldet: Während der Aufstand des Obersten Maritz unterdrückt sein soll, ist in Dransje und Transvaal eine Burenrevolte unter der Leitung der Generale De Wet und Beyers ausgebrochen. Die Aufständischen eroberten die Ortschaft Heilbronn, wo sie die Regierungsbeamten gefangen nahmen. Bei Rip hielten sie einen Bahzug an. Ueberall, wo sie vorrückten, entwaffneten sie die Mitglieder der bewaffneten Macht. Der Aufstand De Wets und Beyers veranlaßte den Generalgouverneur zu folgender neuer Kundgebung: Die Regierung der südafrikanischen Union hat gehofft, die widersprechlichen Elemente auf gutlichem Wege zur Unterwerfung zu bringen. Jetzt sieht sie sich aber genötigt, folgendes zu erklären: Die Regierung hat in Erfahrung gebracht, daß bewaffnete Bürger im Norden des Orange-Freistaats von Christian Dewet unter die Waffen gerufen worden sind und daß bewaffnete Banden unter Beyers in Transvaal stehen. Außerdem ist die Stadt Heilbronn besetzt und Regierungsbeamte sind gefangen genommen worden. In Rip haben die Aufständischen einen Zug angehalten und bewaffnete Bürger sind von der Landwehr entwaffnet worden. Alle diese Umstände haben die Regierung gezwungen, mit starker Hand einzugreifen.

Wien, 29. Okt. Die Wln. Ztg. veröffentlicht Londoner Meldungen des „Telegraph“, wonach die letzten Telegramme aus Südafrika sehr ungünstig lauten.

Augenscheinlich hat General De Wet gegen Botha Partei genommen, auch über die Haltung einflussreicher Mitglieder der Partei des Generals Herzog macht man sich viel Sorgen. Wegen der strengen englischen Zensur ist es unmöglich, genaue Nachrichten über die Einzelheiten auf dem Wege über England zu bekommen.

Kleine Nachrichten.

Wien, 29. Okt. Wie aus Nisch berichtet wird, bestätigt das serbische Amtsblatt, daß Kronprinz Alexander die Regierungsgeschäfte führt. Die serbischen Zeitungen erscheinen infolge Papiermangels auf buntem Plakatpapier, sie enthalten keine Verlustlisten, da deren Veröffentlichung von der Regierung unterjagt ist.

Lokal-Nachrichten.

29. Oktober.

— Spenden für die Kriegsfürsorge. Die Beamtenchaft des Polizei-Präsidiums hat bis jetzt für die Kriegsfürsorge nahezu 6000 Mark aufgebracht. Besonders erfreulich ist aber die Betätigung von Tausenden des hiesigen Polizeigefängnisses, welche der guten Sache aus eigenem Entschluß 110 Mark gespendet haben.

— Militärischerseits wird unorganisierte Liebesgabenzufuhr von jetzt ab verhindert werden, um planmäßige Auffüllung der Abnahmestellen und Zufuhr über Sammelstationen zu den Depots der Stappenorte und hierdurch den Bedürfnissen entsprechende Verteilung der Liebesgaben durchzuführen.

— Zoologischer Garten. Am Sonntag ist der Eintrittspreis bis 1 Uhr auf 30 Pfg. (Kinder 20 Pfg.) und für das Aquarium mit den Reptilienhäusern auf 20 Pfg. für alle ermäßigt. Um 1 Uhr wird der Garten für die Vormittagsbesucher geschlossen. Von da an kostet es 1 Mk. (Kinder 50 Pfg.) für den Garten und 50 Pfg. (Kinder 20 Pfg.) für das Aquarium.

— Wittgottesdienst. Freitag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr veranstaltet der Evang. Arbeiter-Verein Bodenheim in der Markuskirche unter Mitwirkung des Posaunenchor einen Wittgottesdienst. Die Predigt hält Herr Pfarrer Urspruch von der Paulskirche. Die Kollekte ist bestimmt für verwundete Krieger unseres Diakonissenheims, Falkstraße 35.

— Kelterobstmarkt im Osthafen. Aufgestellt waren drei Wagen. Preis für 100 Kg. im Wagen 10½ bis 12 Mk., bei Abgabe von Jahren 11—12½ Mk. Die Zufuhren sind ungenügend. Der Bedarf konnte nicht gedeckt werden.

— Dichters Los. Der 53-jährige Steinweg Artur Smetana, der vor einem Vierteljahrhundert eine siebenjährige Zuchthausstrafe verbüßte, hielt sich in den letzten Jahren straffrei. Er trat als Dichter und Sänger in obliquen Lokalen auf, bis der Krieg kam und man für seine Kunst anscheinend kein Interesse und kein Geld mehr hatte. Wie die Franzosen, so wollte auch Smetana nach Berlin. Gute Freunde hatten ihm aber den letzten Heller abgenommen und ihn obendrein noch verhauen, so daß er einen verbundenen Schädel hatte. Am 7. September rutschte dem Dichtling das Hestpflaster vom Kopf und um die Wunde zu verbinden, ging er in einen Hausgang an Untermainkat. Dort stand ein Fahrrad, das einem Architekt gehörte, und auf das sich Smetana schlang, um — wie er behauptet — nach Berlin zu fahren. Er scheint aber nicht weit gekommen zu sein, denn sonst stünde er jetzt nicht vor der Strafkammer. Hier bezeichnete er sich als den Verfasser des Liedes: „Zu Deutschlands Ehr“. Außer diesem Gedicht habe er noch verschiedene andere „schöne Sachen“ verfaßt. Der Fahrraddiebstahl trug dem bejahrten Angeklagten fünf Monate Gefängnis ein.

— Der betrogene Herzenschaf. „Zweifle nicht an meiner Liebe. Ich bleib ewig Dein“, schrieb der 23-jährige Bureaudianer Friedrich Sauer an seinen „Herzenschaf“. Es war das ein Dienstmädchen, das er in einem Bodenheimer Tanzlokal kennen gelernt hatte. Die glühende Liebe, die er angeblich für die Person empfand, offenbarte sich ihrem wahren Charakter nach, als Sauer die Liebste anpumpte, die ihm nach und nach 105 Mark gab, glaubte sie doch, er halte sein Wort und werde sie heiraten. Sauer war indessen längst vergeblich und sogar Vater dreier Kinder. Als das der Herzenschaf erfuhr, war die Liebelei zu Ende und es erfolgte Anzeige. Da der Heiratschwindler schon empfindliche Vorstrafen hat, erkannte die Strafkammer trotz der Angabe des Ange-

klagten, er habe das Geld des Mädchens lediglich für seine Familie aufgewendet, auf ein Jahr Gefängnis.

— Die Liebe auf der Zimmerjuche. Ein raffiniertes System, um Diebstähle auszuführen, verfolgten die Arbeiter Christian Uffelmann aus Hornau und Karl Mayer von hier, die gerade das zwanzigste Lebensjahr erreicht haben. Sie erschienen bei Wohnungsinhabern, die möblierte Zimmer zu vermieten hielten. Sie ließen sich das Zimmer zeigen und während der Unterredung äußerte einer von ihnen die Bitte, ob er nicht mal das Kloset benutzen könne. Das wurde in 21 Fällen bereitwillig gestattet. Im Kloset erbrach dann der Spitzbube den Gasautomat. Ihre Tätigkeit brachte ihnen 46 Mark und eine Verhandlung vor der Strafkammer ein. Im Hinblick auf ihre Jugend kamen die Angeklagten mit je sechs Monaten Gefängnis davon. Das Gericht nahm einen fortgesetzten gemeinschaftlichen Diebstahl an.

— Ein Angriff auf einen Schutzmänn. Am Mittwoch mittag kurz nach 1 Uhr wurde ein Schutzmänn des 3. Reviers während der Dienstzeit auf der Schnurgasse, Ecke der Reugasse, von zwei Passanten belästigt und beleidigt. Auf den einen von ihnen, einen 38 Jahre alten Metzger, ging der Schutzmänn zu und fragte, was er eigentlich wolle. Flugs packte dieser den Beamten an der Kehle und der andere, ein 33 Jahre alter Schreiner, ergriff ihn am Genick. Der Beamte zog sofort blank und verlegte dem Metzger einen Säbelhieb auf die Schulter und einen auf den Oberarm, sodas der Betroffene zu Boden sank. Der Metzger wurde schließlich mit Hilfe eines zweiten Beamten nach dem Revier am Weisbüchel gebracht und verhaftet. Sein Kamerad, der in der großen Menschenmenge nach dem Revier gefolgt war, wurde vor dem Revier festgenommen.

— Bettelbriefe. Die wiederholt vorbestrafte V. Zuley aus Heppenheim hat an hiesige Einwohner eine große Anzahl Bettelbriefe geschickt, die falsche Angaben enthielten. Empfänger derartiger Briefe werden gebeten, ihre Adresse dem Polizeipräsidium, Zimmer 401 mitzuteilen.

— Ein Messerheld auf der Walze. Der 30-jährige Arbeiter Konrad Bradow betrat mit einem Unbekannten am 19. September eine Wirtschaft in Ober-Eichbach. Als die beiden Walzbrüder ihre Juche zahlten, stieß Bradow auch das Geld ein, das die Wirkin seinem Begleiter herausgegeben hatte. Bradow weigerte sich, dies Geld zurückzunehmen und das Lokal zu verlassen. Er suchte die Wirkin zu schlagen, die Hilfe holte. Bradow widersetzte sich. Er wurde verhaftet. Auf dem Transport zog er plötzlich sein Messer und versetzte dem Polizeibeamten drei Stiche. Ein Milchhändler sprang zu Hilfe und nachdem der Täter eine gehörige Tracht Prügel erhalten hatte, wurde er in Gewahrsam gebracht. Die Strafkammer beurteilte Bradow, der ein alter Landstreicher ist, zu einem Jahr und zwei Wochen Gefängnis.

— In den Main gestürztes Fuhrwerk. Am Mainkat wurden am Mittwoch nachmittag die Hölzer einer abgekochenen Wadensiaak auf einen Wagen geladen. Beim Umkehren wurde der Wagen etwas zu weit zurückgeschoben, verlor den Halt und stürzte in den Main. Die Feuerweh wurde geholt und brachte das tote Pferd ans Land. Die Bergung des schwer beladenen Wagens nahm länger Zeit in Anspruch.

— Auf der Homburger Landstraße in Breungeshain stieß ein Straßenbahnwagen mit einem Bierwagen zusammen. Der Fuhrmann fiel dabei vom Wagen und wurde schwer verletzt.

— Am Lokalbahnhof hießen gestern nachmittag zwei Straßenbahnzüge zusammen. Beide Motorwagen wurden beschädigt.

Schumann-Theater
Vorletzter Tag! Abends 8 Uhr
„Der Kaiser rief...“
Patriotisches Volksspiel in 2 Aufzügen von Frz. Cornelius.
Musik von Rudolf Nelson.
Volkstümliche Preise.
I., II., III. Rang 35 Pfg., Balkon 55 Pfg., Parterre, Tribüne Mk. 1.10. 517

Für die Redaktion verantwortlich: H. Kaufmann in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei H. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

la große
Angel - Schellfische
per Pfund 50 Pfg.
Cabliau, Halbsoles
Merlans per Pfund 30 Pfg.
Kieler Bücklinge
Kieler Sprotten
frisch geschossene
Hasen
ohne Vorderläufe
per Stück 3 Mk. 5579
Rehkeulen von 4.50 Mk. an
Rehrücken von 4.50 Mk. an.
William Krause
Leipzigerstrasse 11. Tel. Amt Taunus 2383.

Geschäfts-Empfehlung.
Dem verehrten Publikum zur Kenntnis, daß ich meine **Pferde-
mehrserei** aufgegeben habe und nur
prima Rindfleisch
das Pfund von 50 Pfg. an verkaufe.
Fritz Denneler
Kirchplatz 5.
5577

Putzfrau täglich 2 Stunden gesucht. Städtisches Krankenhaus Bodenheim. 5539
2 Zimmerwohnung mit Bad, Mansarde, per sofort zu vermieten. Basaltstraße 10. 5287
Gauschlachtungen werden angenommen. Näheres bei **Paas**, Basaltstraße 13a. 5574
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Nauheimerstraße 20, 3. Stock. 5576
Eine kleine Familie, 1 Kind, sucht einfache 3 Zimmerwohnung. Offerten mit Preisangabe u. K. K. an die Exp. d. Bl. 5575
Ordentliche saubere **Monatsfrau** gesucht. Kettenhofweg 217, 1. Stock. 5578

Gottesdienstliche Anzeige.
Ev. Kirchengemeinde Wetzheim
21. Sonntag nach Trin. (1. November).
Reformat onstef.
St. Jakobskirche:
Vorm. 10 Uhr: Vfr. Rabl.
Mittw. 8 " Kriegsbundacht, Vfr. Gest. H. Adenmahl.
Freit. 8 " Liturg Kriegsbund., Vfr. Subert.
Markuskirche:
Vorm. 9½ Uhr: Vfr. Siebert.
" 11 " Kinder Gottesdienst.
" 12 " Taufgottesdienst.
Nachm. 5 " Vfr. Hesse, H. Adenmahl.
Mittw. 8 " Kriegsbundacht, Vfr. Gest. H. Adenmahl.
Freit. 8 " Liturg. Kriegsbundacht, Vfr. Rabl.
Gemeindehaus Falkstraße 55:
Abds. 6 Uhr: Jungfrauenverein ältere Abteilg.
8 " Jungbünd.
Mont., Dienst., Donnerst., Samstag, 8½ Uhr abends Kriegsbund des Jugendbundes, wozu die Gemeinde hergl. eingeladen wird.

Gottesdienstliche Anzeige.
Synagoge in Bodenheim.
Gottesdienst
am Sonntag, den 31. Oktobr.
Vorabend 4 Uhr 35 Min.
Morgens 8 " 30 "
Nachm. 4 " "
Sabbath-Ausg. 5 " 50 "
Wochengottesdienst:
Morgens 7 Uhr — Min.
Nachm. 4 " 30 "